

Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnonzeile ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 83

Freitag, den 2. Juni 1893

54. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Den Schultheißenämtern

der Abstimmungsorte werden mit der Post Formulare zu Protokollen für die bevorstehende Reichstagswahl und zwar für jeden Wahlbezirk 2 Exemplare zugesendet. Die 2ten Exemplare sind für den Fall bestimmt, daß das erste unbrauchbar werden sollte; werden sie nicht gebraucht, so sind sie seiner Zeit hieher zurückzugeben. Beide Exemplare sind möglichst bald dem betreffenden Wahlvorsteher einzuhändigen.
Den 31. Mai 1893. R. Oberamt: T h y m.

Waiblingen. Die Ortsvorsteher

welche den in Nr. 44 des Remsthal-Boten einverlangten Bericht betreffend die Ablieferung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Stuttgart noch nicht erstattet haben, werden an dessen Nachholung erinnert.
Den 1. Juni 1893. R. Oberamt T h y m.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauschule wieder zwölf Zöglinge eintreten.

Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen.

Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr, und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen,
- 2) vollkommen gesund und körperlich erstarbt sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können,
- 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen.

Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hiefür ein Lehrgeld von 70 Mk. zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler

Waiblingen.

Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag.

In der hiesigen Stadtgemeinde, welche in zwei Wahlbezirke, nämlich den 82. und 83. Wahlbezirk des aus den Oberämtern Cannstatt, Ludwigsburg, Marbach und Waiblingen bestehenden 11. Wahlkreises eingeteilt ist, findet die Reichstagswahl in beiden Wahlbezirken am

Donnerstag, den 15. Juni d. J.

in ununterbrochener Dauer von Vormittags 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, wo sie geschlossen wird,

in den nachbenannten Wahllokale statt:

a) **Wahlbezirk Nr. 82.** Neuer Bahnhof und von da ab Stadtteil links der Hauptstraße nach Wimmenden durch die lange Gasse am Schuhmacher Haug'schen Hause vorüber bis an das letzte dem Steinbrecher Grüniger gehörige Haus.

Wahlvorsteher: Stadtschultheiß Röcker hier,

Stellvertreter desselben im Verhinderungsfall: Gemeinderat Mayer hier.

Abstimmungslokal: Sitzungszimmer im Rathaus.

b) **Wahlbezirk Nr. 83.** Stadtteil rechts der Hauptstraße nach Wimmenden vom Bahnhof an bis an das Bierbrauer Fischer'sche Haus

Wahlvorsteher: Stadtpfleger Pfänder hier,

Stellvertreter desselben im Verhinderungsfall: Stiftungspfleger Weiß.

Abstimmungslokal: Waisengerichtszimmer im Rathaus.

In Betreff der Wahlberechtigung, Abstimmung, etc. wird folgende Belehrung für die Wähler bekannt gemacht:

alle in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Weiter besteht die Einrichtung, daß je nach Umständen bis zu 6 Gartenbauschüler, welche sich beim unmittelbar vorausgegangenen Jahreskurs durch Strebsamkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein zweites Jahr in der Schule verbleiben können, wobei sie Kost, Wohnung und Unterricht gegen ihre Arbeit, unter Umständen auch noch einigen Tagelohn erhalten können.

Die Bewerber werden aufgefordert, unter Darlegung ihrer bisherigen Laufbahn, sowie unter Anschluß eines Taufscheins, Impfscheins, gemeinderätlicher Zeugnisse über Heimatrecht, Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über Einwilligung des Vaters beziehungsweise Vormunds, auch, soweit sie im militärpflichtigen Alter stehen, unter Nachweisung ihres Militärverhältnisses, sich spätestens bis

Freitag den 30. Juni d. J.

schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlaß vorher zurückgewiesen werden sollten zur Aufnahmeprüfung am

Montag den 17. Juli d. J.

vormittags 7 Uhr,

hier einzufinden.

Die R. Oberämter werden um bald gefällige Bekanntmachung durch die Bezirksamtsblätter gebeten.

Hohenheim, den 26. Mai 1893. R. Institutsdirektion. W o s l e r.

Wähler ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Staate und Wahlbezirke, in dem er zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz hat, sofern er vom Wahlrecht nicht gesetzlich ausgeschlossen ist. Wahlges vom 31. Mai 1869 § 3, Reg.-Bl. von 1871 Nr. 1.

Nur derjenige ist zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist.

Wählbar zum Abgeordneten ist jeder Deutsche, welcher das 25. Jahr zurückgelegt, einem deutschen Staat seit wenigstens 1 Jahr angehört hat und nicht von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen ist, siehe den oben cit. §. 3. Für Personen des Soldatenstandes des Heeres ruht diese Berechtigung, solange als sie sich bei der Fahne befinden. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier fein und dürfen kein äußeres Kennzeichen an sich tragen; sie müssen außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung (Druck und dergl.) versehen werden. Der Wähler, der abstimmen will, tritt an den Tisch des Wahlvorstandes, nennt seinen Namen und seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, welcher ihn uneröffnet in die Wahlurne legt und muß der Stimmzettel dervort zusammengefalteter sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

Die Person des Gewählten muß unzweifelhaft aus dem Stimmzettel zu erkennen und der Name desselben lesbar sein. Mehr als einen Namen darf ein Stimmzettel nicht enthalten, ebensowenig einen Protest oder Vorbehalt.

Der Wähler entfernt sich aus dem Wahllokal nicht früher, als bis der von ihm abgegebene Stimmzettel in die Wahlurne eingelegt ist.
Den 31. Mai 1893. Stadtschultheißenamt: R ö c k e r.

Waiblingen.

Für den nächstfolgenden **Holz- und Viehmarkt**, den 12. und 13. Juni d. Js. wird gemäß Art. 52 Abs. 1 des Landespolizeistrafges. angeordnet, daß das Ausführen von **Dünger, Gülle, Latrinensstoffe** an den genannten Tagen nur von Nachmittags 1 Uhr an geschehen darf, und daß Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot nach Art. 30 des Landesstrafges. mit Geld bis zu 18 M. bestraft werden.
Den 31. Mai 1893. Stadtschulth.-Amt: Röcker.

Waiblingen.

Gefunden.

Der Unterzeichneten Stelle wurde vor einigen Tagen **Geld** als gefunden übergeben. Der rechtmäßige Eigentümer hat seine Eigentumsansprüche **innen 8 Tagen** unterz. Stelle geltend zu machen und zu erweisen.
Den 31. Mai 1893 Stadtschultheißenamt Röcker.

Ludwigsburg.

Stroh-Einkauf.

Der Stroh-Einkauf wird im Juni fortgesetzt. Liefertage: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. Preis für 50 kg. Dinkelstroh oder Haberstroh pr. 1-30. Juni: 3 M. 80 Pf.
Den 29. Mai 1893.

Königliches Proviantamt.

Ludwigsburg.

Heu-Einkauf.

Gutes, altes Wiesenheu, gebunden, wird innerhalb der laufenden Marktpreise angenommen vom
K. Proviantamt.

K. Proviantamt.

Privat-Anzeigen.

Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Samstag, 3. Juni, abends 1/2 7 Uhr rückt aus:



- I. Zug Steigermannschaft
- II. " Nettermannschaft
- III. " Schlauchlegermannschaft
- III. a " Hydrantenmannschaft
- VI. " Spritzenmannschaft (Spritze I. Führer Bischoff u. Wall)
- VII. " Spritzenmannschaft
- VIII. " Spritzenmannschaft (Spritze II. Führer Häberle u. Dautel.)
- IX. " Spritzenmannschaft

Das Kommando: Afermann.

Rommelshausen.

Aussichts-Wirtschaft am Wald nach Göttingen.

Auf der Wirtschaft des **C. F. Hoffmann** wird am Sonntag den 4. Juni die **Musik von Stetten** spielen. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

Hauptagentur

für eine Deutsche Lebensversicherung. A. G. allerersten Ranges ist die Hauptagentur mit Incasso für Waiblingen und Bezirk neu zu besetzen. Gef. Offerte sub Chiffre **S. F. 36** an die Expedition erbeten.

Waiblingen.

1 1/2 Viertel hohen

Lee

hat aufträglich zu verkaufen. **Wilhelm Willinger.**

Waiblingen.

Junges fettes

Ruhfleisch

per Pfund 40 Pf. empfiehlt. **Fr. Heß, Metzger.**

Bergebung von Gypserarbeiten.

Das Weiszen sämtlicher Gelasse im Armenhaus wird am **Samstag, den 3. Juni d. J.** Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus vergeben. **Ortsarmenpflege.**

Kosthaus-Gesuch.

Für einen 21jährigen Burschen, welcher zu landwirtschaftlichen Arbeiten gut verwendet werden kann, wird sogleich ein Kosthaus gesucht. **Ortsarmenpflege.**

MAGGI'S

Suppenwürze

in Fläschchen von 65 Pfennig an ist zu haben bei

Fritz Mayer.

Leere Original-Fläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.

Es sind noch mehrere große

Fenster

so gut wie neu ganz billig zu haben bei **S. G. Mater, Buchdruckerri Gundersbach.**

Gesucht werden tüchtige

Feldziegler

für dauernde Beschäftigung von der Ziegelei **Fellbach.**

Dr. Bilfinger's

hygienischer Nährkaffee

3 goldene Medaillen!

(Marseille 1890, Brüssel 1891, Metz 1892.)

steht bei richtiger Zubereitung einem guten, milden Bohnenkaffee an Wohlgeschmack nicht nach. Ganz überraschende Erfolge sind damit erzielt worden bei

Nerven- & Magenleiden, Darmkatarrh etc.

Wirksamstes Mittel zur Stärkung der Verdauungsorgane und zur Kräftigung des ganzen Nervensystems.

Auch als

Bohnenkaffee-Zusatz

hat der hyg. Nährkaffee neuerdings die größte Beachtung gefunden. Nach den Gutachten von Sachverständigen des In- und Auslandes übertrifft derselbe an Feinheit des Geschmacks weit alle bisher bekannt gewordenen Kaffee-Surrogate durch seinen hohen Gehalt an Tannin, Nährsalzen und Proteinstoffen (Eiweissstoffe) hebt er die schädliche Wirkung des reinen Bohnenkaffees auf und führt dem Kaffeetrinker zugleich diese für eine gesunde Ernährung so wichtigen Stoffe zu. Vermöge seiner grossen Ausgiebigkeit an Kraft und Farbe stellt sich der hyg. Nährkaffee im Gebrauch billiger, als jedes andere Surrogat.

Als Bohnenkaffee-Zusatz findet der hyg. Nährkaffee in derselben Weise Verwendung, wie sie bei Surrogaten allgemein gebräuchlich ist. Preis: 25 Pf. für 1/2 Pfundkarton. Bitte ausführl. Prospekte zu verlangen! Fabrikation allein echt von **F. Lamp in Stuttgart.**

In Waiblingen zu haben bei: Apotheker **O. Strässle** Apotheke am Markt.

Gundersbach.

Danksagung und Empfehlung.

Nachdem ich meine Restauration z. Bahnhof hier an Herrn **Friedr. Maier** Oberkellner käuflich abgetreten habe, drängt es mich all den vielen Freunden meines Hauses für das mir und meiner Frau in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank auszudrücken mit der Bitte solches auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

Restaurateur Hekeler.

Bezugnehmend

auf vorstehende Ankündigung erlaube ich mir meine Restauration z. Bahnhof allen verehrlichen Einwohnern von hier und auswärts sowie den Herren Geschäftsreisenden aufs beste zu empfehlen mit dem Bemerken, daß auch Zimmer zum Logieren eingerichtet sind.

Hochachtungsvoll

Friedr. Maier

langjähriger Oberkellner der Post in Urach.

Rommelshausen.
20 Zentner

Speisekarloffeln,

sowie 200 Liter 90er und 91er gelben Wein hat zu verkaufen.

C. F. Hoffmann.

Sommersprossen verschwinden unbedingt durch die Anwendung von Bergmann's vollkommen neutraler

Pilienmild- Seife

v. **Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.**

Beste Seife zur Erlangung zarter weißer Haut.

Älteste allein echte Fabrik-Markte: Dreieck mit Erdkugel.

Käuflich: zu 50 Pf. per Stück bei **Theodor Daiber.**



Germania Pomade

Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch böses! Sieht Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche

währt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass das Name "H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

à Flacon 1 00 Mark echt zu haben: in **Waiblingen** bei **C. Willinger-Zeller.**

G r o ß h e y d a g.
Verkaufe einen noch neuen
Bügelofen
samt Rohr, und 6 Eisen billigst
Julius Gramm,
Schreinermeister.

W a i b l i n g e n.
Zu vermietthen ein kleines heiz-
bares
Logis
bis 1. Juli.
Wer? sagt die Redaktion.

W a i b l i n g e n.
In der
Behutscheuer
sind 2 Plätze zu vermietthen.
Maas Wlw.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen
wird der **Holland Tabak. 10 Pfd.**
für 8 Mk. täglich bei **W. Becker** in
Seesen a. Harz nachbestellt. (Notariell
erwiesen.)
Lehr-Verträge
empfiehlt **C. F. Bud.**

Der Reichstagsabg. Bayer und die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Als 1886 im Reichstag die bekannte Septennatsvorlage unter gleichzeitiger Erhöhung der Friedenspräsenzstärke zur Entscheidung stand, hat, wie erinnerlich, der Abg. Bayer am 3. Dez. 1886 eine große Rede gethan, in der er beklagte, daß das deutsche Reich nicht eingeschritten sei, als Bulgarien von Rußland über alle Maßen schlecht behandelt wurde. „Ich meine“, so führte er aus, „man darf dem ganz unbefangenen Ausdruck geben, daß die Behandlung, die dort einem Lande und seinem Fürsten zu Teil geworden ist, wochenlang hindurch die deutsche Nation sehr erheblich aufgeregt hat, und zwar derart, daß dem Manne und dem Staat die deutsche Nation in ihrer überwältigenden Mehrheit ihre Sympathien gewiß nicht versagt hat, und daß es uns allen weh gethan hat, daß man u n t e r s e h e n mußte, wie diese Vorgänge brutaler Ausnutzung des Rechtes des Stärkeren sich dort abgespielt haben.“ Die deutsche Reichsregierung hat es damals kluger Weise vermieden, einen Weltkrieg heraufzubeschwören, durch Einmischung in Verhältnisse, die uns nicht berühren, sie hat aber damit die Ungnade des Abg. Bayer sich zugezogen, der aus diesem Anlaß meinte, das Vertrauen zu unserer auswärtigen Politik sei vielfach verloren gegangen. Die „große Politik“ war mit diesen Worten „von seiner Seite erledigt.“ Man hätte glauben sollen, er, der die Knochen pommerischer Grenadiere wegen Bulgariens riskiren wollte, werde nun umso mehr stets geneigt sein, das deutsche Heer so stark als möglich zu machen. Er pries anstatt dessen den seligen deutschen Bund, bei dem „allein das Gewicht der Masse, die Thatsache der Zusammengehörigkeit schon die Wirkung gehabt hat, daß Jahrzehnte hindurch der Frieden nicht gestört worden ist.“ Die Rede Bayerns über die „Sündenschuld des Bruderkriegs von 1866“ hat aber auch einmige beherzigenswerte Sätze, die namentlich Bayer selbst beherzigen sollte. Darum seien sie hier gesetzt. Er sagte: „Etwas ist mir aber doch sehr s y m p a t i s c h in der Vorlage und deckt sich mit dem, was bei uns in der Volkspartei als ein alter Programmsatz gilt: das ist nämlich die **E r h ö h u n g** der **B r ä s e n z z i f f e r**. Das hängt so zusammen, daß wir von jeher eingetreten sind für die eheliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Uns erschien es von jeher **u n r e c h t**, **d a ß n i c h t a l l e** **W e h r f ä h i g e n** **h e r b e i g e z o g e n** wurden. . . . Und so begrüßen wir es denn, wenn in der **E n t w i c k l u n g** **d e s s e n**, was wir selbst wünschen, hier ein Schritt weiter gemacht wird, wenn die **W e h r p f l i c h t a l l g e m e i n e r** gemacht wird.“ Unter dem 6. Mai 1890 brachte dann der Abg. Bayer, unterstützt von den Abg. Hähnle, Härle, Hausmann, Kercher, Freiherr v. Münch, Pflüger, Schnaidt und Speiser den Antrag ein, „der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die zweijährige Dienstzeit der **I n f a n t e r i e** im aktiven Heere eingeführt wird.“ Jetzt ist die Regierung bereit, die zweijährige Dienstzeit einzuführen, nicht nur, wie hier verlangt bei der Infanterie, sondern auch bei der Artillerie, den Pionieren und Eisenbahntruppen. Wenn die Regierung bietet, was die Demokratie einst verlangte, will die letztere nicht mehr. Jetzt schließt Bayer ein Wahlkartell mit Eugen Richter, der nach seinen eigenen Worten unter den bisherigen Parteiverhältnissen zu erlahmen drohte und „die eheliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht“ wie das Programm der Volkspartei sie verlangt, ist jetzt, da die Regierung in der zweijährigen Dienstzeit nachgibt, plötzlich „unerschwinglich“!

Stimmungsbilder aus Frankreich.

Die meisten großen französischen Zeitungen haben in richtiger Auffassung der politischen Lage bis jetzt davon Umgang genommen, ihre Aeußerung über die Ablehnung der deutschen Militärgesetze auszudrücken, da sie davon überzeugt sind, daß ein frühzeitiger Jubel bei den bevorstehenden Wahlen nur für das neue Gesetz Stimmung machen würde. Es erscheint daher nicht unwichtig, zu zeigen, welche Auffassung in öffentlichen Kreisen in Frankreich herrscht und in welchem Sinne namentlich die heranwachsende französische Jugend erzogen wird. In dieser Beziehung giebt uns ein Werk des franz. Generalstabshauptmanns **M o l a r d**, welches im Frühjahr dieses Jahres mit Genehmigung des französischen Ministeriums des Innern unter dem Titel „Die Militärmacht der europäischen Staaten“ erschienen ist, ein recht gutes Bild. Der Verf., früher Professor an der Kriegsschule und Akademiker, behauptet, daß durch die Wiederherstellung des D. Reichs zu Gunsten von Preußen das europäische Gleichgewicht gestört ist und wir deshalb die Ereignisse der Zeiten, in welchen Spanien-Österreich um die Vorkherrschaft in Deutschland kämpfte, sich wiederholen sehen. Schon hiedurch sei Frankreich der Gegner des neuen Reichs, auch wenn dieses nicht auf die Niederlage Frankreichs aufgebaut sein würde. Allein niemals und in keinem Lande sei die nationale Politik bewundernswerter gewesen, als heute in Frankreich, denn sie habe kein anderes Ziel, „als die **R ü c k e r o b e r u n g** der von der deutschen Rasse geraubten französischen Länder des Linken Rheins.“ Um dieses Ziel hat Frank-

reich nacheinander mit Spanien und mit Oestreich gekämpft; wenn aber auch der Name der Feinde im Laufe der Zeit sich geändert habe, so sei und bleibe für Frankreich „der Erbfeind stets derjenige, der im Besitze des Linken Rheins sich befindet.“ Wie schon Tacitus und Cäsar schreiben, trennt, so wird weiter ausgeführt, der Rhein die Gallier und die Germanen und es ist der Rhein, was auch die deutschen Geschichtsschreiber sagen mögen, kein deutscher Strom, sondern ein Grenzstrom, der das westliche Europa in zwei Hälften teilt. Wie daher vor 2000 Jahren die Gallier und die Germanen sich Feinde waren, so werden auch heute bis zur endgiltigen Regelung der Frage Franzosen und Deutsche sich Todfeinde sein. Die Verantwortung hierfür trifft nur Preußen, welches an und für sich keinem deutschen Stamme entspringt, sondern ein Mischvolk zwischen Deutschen und Slaven bildet, das durch Eroberung groß geworden, sich nur mit Waffengewalt aufrecht halten kann, und welches, anstatt mit der ihm zukommenden bescheidenen Rolle in Deutschland sich zu begnügen, nun gegen ganz Europa eine Rolle spielen will, für die es „kein alter Verbündeter von Rossbach“ — Anspielung darauf, daß General Ziethen nach der Schlacht bei Rossbach sagte, den Sieg verdanken wir nur Gott, unserem alten Verbündeten — nicht geschaffen hat. Nach Ansicht des Verf. hat das übrige Deutschland mit Preußen keine Interessengemeinschaft und es gehen heute die kleinen deutschen Staaten mit Preußen, wie sie ehemals mit Napoleon, noch früher mit Oestreich und Spanien gegangen sind, oder wie sie früher ihre Soldaten dem Meistbietenden verkauft haben. Aber Preußen hat es nicht verstanden, ein Deutschland zu schaffen, es hat nur einen preussischen Großstaat gründen wollen, doch wird Deutschland das preussische Joch abwerfen, sobald dasselbe zu schwer wird und sobald Preußen aus dem in Wirklichkeit friedliebenden Deutschland einen Militarstaat machen will. Wie Preußen im förmlichen Gegensatz mit den andern deutschen Staaten ist und nichts mit ihnen gemein hat, so ist es in noch größerem Gegensatz zu allen europäischen Mächten und deshalb starrt Europa zum Schaden von Handel und Erwerb in Waffen. Dem **D r e i b u n d e** traut der Verf. kein langes Leben zu, da Oestreich, welches infolge seiner zahlreichen verschiedenen Völkerstämme in seiner Politik hin und her schwankt und sein Leben eigentlich nur von Tag zu Tage fristet, es Preußen nie verzeihen kann, daß es ihm die Vorherrschaft in Deutschland entrißen hat, während Italien, dessen Einheit mit französischem Blute erkämpft ist, heute nur gezwungen Seite an Seite mit Oestreich, seinem Erbfeinde von Alters her, geht, bis es früher oder später von demselben Welschtirol, Trient und Friaun zurückverlangt. Der natürliche Freund Frankreichs ist selbstverständlich **R u ß l a n d**, dessen Interessen mit denen Frankreichs zusammen gehen, während andererseits als der zweite Todfeind von Frankreich das stolze England betrachtet wird.

Wenn nun auch diese Auffassung der politischen Lage einem Uebermaße von Chauvinismus entspringt, so ist das Bedenkliche daran eben das, daß in Frankreich diese Ansichten auf die Masse tief einwirken und so allmählich doch zum Kriege führen. Hauptmann Molard sagt, daß so sehr sich auch die Völker und deren Lenker hüten werden, den Krieg zu beginnen, in welchem nicht mehr einzelne Heere, sondern ganze Völker mit tierischer Wildheit gegen einander ringen werden, so werde die Stunde der Abrechnung doch kommen. Wenn früher in Frankreich die Parole gewesen sei, „stets an das schreckliche Jahr 1870/71 **d e n k e n**, **n i e d a v o n s p r e c h e n**“, so sei es heute Pflicht, der französischen Jugend diese schreckliche Zeit **s t e t s v o r A u g e n** **z u f ü h r e n** und sie zu lehren, „daß Verträge, welche die Völker freiwillig schließen, heilig gehalten werden, daß aber die mit den Waffen erzwungenen Verträge nur gelten, bis man sie brechen kann.“ Man habe behauptet, daß der Krieg wegen der Opfer, die er den Völkern auferlegt, wegen der Ruinen, die er im Gefolge hat, wegen der gewaltigen Menschenopfer, die er erfordert, eine Unmöglichkeit geworden sei. Diese Auffassung sei eine Feigheit, weil sie den Glauben erweckt, als würde Frankreich vor der Gefahr zurückweichen; sie wäre eine Feigheit, weil man damit diejenigen preisgebe, welche sich selbst niemals aufgegeben haben (Glas), weil die Franzosen hiemit den Frankfurter Frieden anerkennen würden. „Eine **s o l c h e** **A u f f a s s u n g** **i s t** **s o** **l a n g e** **d e u t s c h e** **S o l d a t e n** **i n** **d e n** **B o g e n** **s t e h e n**, **e i n e** **d o p p e l t e** **F e i g h e i t**“. Man muß daher das Volk lehren, nicht etwa daß der Krieg eine Unmöglichkeit ist, sondern im Gegenteil, daß er unabwendbar ist und daß die heiligste Pflicht eines Volkes ist, die Opfer zu tragen, die er Frankreich auferlegt. Nur allein in einem Bunde von Rußland, Frankreich und Italien würde der Verfasser ein Mittel sehen, den Krieg hintanzuhalten und Deutschland und Oestreich zu zwingen, Ruhe zu halten. Der Verf. kommt jedoch zu dem **S c h l u s s e**, daß **F r a n k r e i c h** **z u m** **K a m p f e** **b e r e i t** **s e i n** **m u ß**, **d e n n** **d i e** **S t u n d e** **d e s** **s e l b e n** **w i r d** **f r ü h e r** **o d e r** **s p ä t e r** **s c h l a g e n**. Immer daran zu denken, ist für ein Volk nützlicher, als an die Unmöglichkeit eines Krieges zu glauben, und ein Volk, das stets zum größten Opfer bereit ist, wird auch ein starkes Volk sein. Das sehr umfangreiche Werk schließt mit den Worten: „Hüten wir uns vor allen nichts,

tagenden Zwischenfällen, betrachten wir unsere Vaterlandsliebe nicht etwa als eine Sportsache, sie sei uns heilig, um uns die Kraft zu geben, den kommenden Ereignissen die Spitze zu bieten. Behalten wir unsere Begeisterung und unsere Triumpzüge nicht etwa den Urhebern von tollen Streichen vor, sondern denen, welche unser Ziel von gestern, von heute und von morgen erreichen und unsere Fahnen am Rhein aufpflanzen.

In diesem Geiste wird heute die französische Jugend erzogen. Wie die Franzosen über die zukünftige Kriegsführung von ihrer Seite denken, das zeigt uns ein militärisches Fachblatt le Progrès militaire, das sich durch seine vornehme Haltung vor den anderen auszeichnet. Dieses Blatt schrieb unter dem 4. Juni 1890: „Wenn unsere Reitergeschwader sich über die Fluren jenseits des Rheines ergießen, so werden sie alle Regeln des Gehorsams, der Disziplin und der sonst auch dem Feinde schuldigen Menschlichkeit vergessen und nur Ruinen hinter sich lassen.“ — Nun, gegen diese löbliche Absicht wollen wir durch die Militärvorlage einen Niegel vorschieben, wir wollen nicht haben, daß die deutschen Länder wie vor 200 Jahren oder wie zu Anfang des Jahrhunderts wieder von neuem verwüstet werden, und deshalb verlangen wir vom zukünftigen Reichstag ein starkes Heer zum Schutze des Reichs.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Mai. Gleichwie in Preußen finden auch beim 13. Armeekorps im Juni d. J. die s. Z. untergetheilten Übungen nicht statt. — Heute gelangten die bei den 7 Infanterie-Regimentern des Armeekorps zur Uebung A seit 6. März eingezogenen Reserve-Offizier-Aspiranten wieder zur Entlassung.

— Einen eigenartigen Umzug veranstaltete Metzger Lachmayer in Cannstatt. Er ließ 4 statliche Kinder in den Straßen herumführen denen — gleich Standarten — Plakate mit der Inschrift: „Hier sind zu sehen die Kinder, wo das Pfund 44 Pfennig kostet“ auf hohen Stangen vorangetragen wurden.

Heilbronn, 30. Mai. Der vor einiger Zeit durch einen Sturz aus dem Fenster verunglückte Apothekergehilfe Köfels aus Ulmfeld, welchem im Spital beide Beine abgenommen werden mußten, ist gestern seinen Verletzungen erlegen.

— Am 23. Mai fand im Gasthof z. Ratstube in Tübingen die 2. ordentliche Generalversammlung der Sterbekasse für württembergische Gemeindebedienstete statt. Dieselbe war von etwa 50 Mitgliedern aus allen Gegenden des Landes besucht. Der Verein, vom städt. Steuerwachtmeister Mohr in Ulm ins Leben gerufen, besteht seit 2 Jahren und zählt heute 650 Mitglieder. Der Hauptzweck desselben ist die gegenseitige Unterstützung in Sterbefällen durch Gewährung eines Sterbegeldes, das durch Beiträge seitens der Mitglieder aufgebracht wird. Dieses Sterbegeld, welches bisher 460 Mk. betrug, in der heutigen Generalversammlung aber auf 500 Mk. erhöht wurde, wird sowohl auf Ableben eines Mitgliedes, als auch der Ehefrau eines solchen gewährt. Ein weiterer Zweck des Vereins ist die Wahrung gemeinsamer Standesinteressen. Nach dem vorgelegten Rechenschaftsbericht hat der Verein schon Bedeutendes geleistet. Im Rechnungsjahr 1891/92 betrug das Sterbegeld in 15 Fällen à 460 Mk. — 6900 Mk. und im Rechnungsjahr 1892/93 in 19 Fällen à 460 Mk. — 8740 Mk. Der Beitrag des einzelnen Mitgliedes bei einem Sterbefall beträgt 1 Mk. Aus dem Ueberschuß dieser Beiträge und den Eintrittsgeldern wird ein Reservefond gebildet, der am 1. April 1893 die Höhe von 5425 Mk. 39 Pf. erreicht hat. Hierzu den Kassenvorrat vom 1. April 1893 mit 946 Mk. 32 Pf. gerechnet, ergibt ein reines Vermögen von 6371 Mark 71 Pf. Das Aktivvermögen ist in sicheren Wertpapieren angelegt. Die Bildung eines Reservefonds ist deshalb notwendig, weil eine Sicherheit dafür geschaffen werden muß, daß bei einer etwaigen Verminderung der Mitgliederzahl infolge einer Epidemie, einer Mobilmachung u. d. das Sterbegeld doch auf der gleichen Höhe belassen werden kann. Zudem ist beabsichtigt den Sterbegeldbetrag langsam, aber stetig zu erhöhen, ganz im Verhältnis zum Anwachsen des Reservefonds und der Mitgliederzahl. Die reichlich bemessene und wohl in den meisten Fällen sehr benötigte Sterbeunterstützung hat gewiß schon manchem Empfänger über große Sorgen hinweggeholfen; es wird auch der edle Zweck des Vereins hoffentlich von allen Mitgliedern anerkannt und gewürdigt werden. Wir möchten wünschen, daß auch die große Zahl württemb. Gemeindebediensteter, welche dem Verein noch ferne steht, sich von der Nützlichkeit desselben überzeugen, durch ihren Beitritt das Unternehmen fördern und dadurch auch ihr eigenes Interesse wahrnehmen möchte. Die Beiträge können ja gewiß von jedem Angestellten aufgebracht werden und wo dies ausnahmsweise nicht der Fall wäre, dürfte sich die betreffende Gemeinde aus naheliegenden Gründen nicht allzuschwer entschließen, den kleinen Betrag auf die Gemeindekasse zu übernehmen. Vielleicht dürften sich auch die Herren Ortsvorsteher solcher Gemeinden, in welchen bis jetzt die Bediensteten dem Vereine noch nicht beigetreten sind, für die Sache interessieren und den Beitritt ihrer Untergebenen begünstigen und vermitteln. Es wird zwar hier bemerkt, daß Mitglieder statutenmäßig nur bis zum 45. Lebensjahr aufgenommen werden können. Anfragen und Anmeldungen wären an den Vereinsvorstand Herrn Steuerwachtmeister Mohr in Ulm zu richten. Wir wünschen dem jungen Verein ein gutes Gedeihen!

Ulm. (Radwettfahren und Preisparso.) Der Radfahrer-Verein Ulm feiert am Sonntag den 11. Juni sein IX. Stiftungsfest und hält damit von früh 10¹/₂ Uhr an ein größeres Rennen ab, wofür wie auch für den nachmittags stattfindenden Preisparso sehr schöne und wertvolle Preise in Aussicht gestellt sind. Abends findet Festball statt.

Ulm, 29. Mai. Auf dem Bahnhof in Langenau wurde der Maurermeister Nege in Ellingen vom Zug überfahren und sofort getötet.

Waldsee, 27. Mai. Gestern nachmittag zog über die Gegend von Bergatreute ein heftiges Gewitter. Acht auf dem Felde bei Gambach beschäftigte Personen suchten in einer einzeln stehenden Hütte Schutz gegen den starken Regen. Ihre zwei Pferde stellten sie vor dieselbe. Ein Blitzstrahl tötete beide wertvolle Tiere und betäubte sämtliche Personen. Die Mehrzahl derselben erhielt gefährliche Brandwunden. Die Kleider wurden zerfetzt, sogar die Stiefel wurden einem Manne von den Füßen geschleudert, selbst die Haken der Kleider wurden geschmolzen.

Waldsee, 28. Mai. Gestern abend 6 Uhr erschloß sich ein praktischer Arzt in einem Walde, nachdem er noch vorher einen Krankenbesuch gemacht und den Kutscher nach Hause geschickt hatte. Sein Hündchen hielt bei der Leiche Wache, bis dieselbe nach hier überführt wurde. (N. Z.)

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Mai. Der Distanzmarsch Berlin-Wien nahm heute seinen Anfang. Um 6 Uhr gingen vom Tempelhofer Felde 15 Herren, darunter 2 Berliner und vier Oesterreicher, ab.

Berlin, 30. Mai. Es bestätigt sich, daß der Kaiser beabsichtigt, persönlich den neuen Reichstag zu eröffnen. Auf den Reisen, welche alsdann der Kaiser antritt, unterbleibt die Begleitung der Kaiserin.

Breslau, 31. Mai. Hier vorliegenden Nachrichten zufolge stieß ein von Oswiecim kommender Personenzug gestern kurz vor der Station Laband bei Glewitz infolge falscher Weichenstellung mit einem von Breslau kommenden Personenzug zusammen. Eine größere Anzahl von Reisenden wurden verletzt, ein Personenwagen ist zertrümmert, das Geleite vollständig zerstört. Der Verkehr ist gesperrt. Von dem Zugspersonal wurde niemand verletzt.

Köln, 29. Mai. In einer auf der Hofstraße belegenen Apotheke explodierte ein Benzin-Ballon und richtete furchtbare Verwüstungen an. Der Besitzer und dessen Ehefrau wurden angeblich schwer verletzt und ins Hospital überwiesen. Scherben von großen Spiegelscheiben bedeckten die Straße. Das Unglück wurde durch Unvorsichtigkeit eines Laufburschen verursacht, der mit einem brennenden Licht dem Ballon zu nahe kam.

Wurzburg, 29. Mai. Der Tagelöhner Englert dahier ist infolge von Vergiftung gestorben, während 3 weitere Angehörige schwer darniederliegen. Die Ursache ist der Genuß von Gemüse, welches in einem mit Grünspan überzogenen Tiegel gekocht war.

Schillingen, 26. Mai. Da bei uns der Regen ausbleibt und die Futter- und Strohvorräte zu Ende sind, fangen nur die Dekonomen an, ihre Viehstücke zu schlachten. Sie verkaufen das Pfund Rindfleisch um 40 Pfg.

Ausland.

Wien, 29. Mai. Der Millionär Franz Kurz, der reichste Tuchfabrikant in Jägerndorf, hat sich erschossen. — In Brünn machten in einer Versammlung des christlich-sozialen Vereines die Sozialdemokraten einen heillofen Spektakel und unterbrachen die Redner durch Schreien und dreimal — darunter auch den Bischof Bauer bei der Erteilung des päpstlichen Segens — durch gänzliche Abfingung des Arbeiterliedes.

Berlin, 29. Mai. Dem „Bund“ zufolge wurde in Zürich ein gewisser Fric, der einen schwunghaften Mädchenhandel nach Oesterreich, Rumänien, Holland, Frankreich und Italien trieb, verhaftet. Es sind bei ihm höchst kompromittierende Papiere beschlagnahmt worden.

Mailand, 29. Mai. In Vigurien, namentlich in der Gegend von Boghera, gingen gestern starke Hagelwetter nieder, die einen großen Teil der Ernte vernichteten und an Gebäuden großen Schaden anrichteten. Zwei auf dem Felde beschäftigte Personen wurden getötet. Zahlreiche Hagelschloßen hatten bis 8 cm Durchmesser.

Belgrad, 29. Mai. Ein Ukas des Königs ordnet an, daß das Morawa-Artillerie-Regiment und das 3. Kavallerie-Regiment vor jetzt ab den Namen „König Alexander 1.“ und das 2. Infanterie-Regiment für immer den Namen „Königin Natalie“ führen sollen, in Würdigung und Anerkennung der großen menschenfreundlichen Dienste, die seine Mutter in den letzten drei Kriegen den verwundeten serbischen Kriegern geleistet habe.

— Von Amerika kommen wieder Warnungen gegen das Einwandern von deutschen Dienstmädchen. Gute, arbeitssame deutsche Dienstmädchen sind überall begehrt und können auch leicht gute Stellen finden, weil die amerikanischen Mädchen in Städten lieber in den Fabriken arbeiten als in der Haushaltung. Doch sollte kein Mädchen die Heimat verlassen, um aus Geratewohl in eine weite, fremde Welt zu gehen und noch weniger auf große Versprechen hin sich Agenten in die Hände geben. Fast sicherer Ruin würde folgen. Der beste Weg für solche deutsche Mädchen, die irgendwo in Amerika einen Dienst suchen, ist, sich sofort bei einem deutschen Geistlichen zu melden und vorher keinem unbekanntem Menschen zu vertrauen. Ueberall machen es sich die Seelsorger zur Aufgabe solchen Einwanderern mit Rat und That zur Hand zu gehen.